

Schon diese kurze Aufzählung erweist, wie riesenhaft der hier innerhalb einer knappen Arbeitswoche behandelte Stoff war: jedes der behandelten Themen hätte eigentlich eine eigene Arbeitswoche erfordert. Besonders ergiebig gestaltete sich jeweils die Aussprache, wo, dem kleinen Kreis entsprechend, mit größtem Freimut alle Einzelfragen behandelt werden konnten und durchgesprochen wurden; aus dem Wechselspiel zwischen systematischem Vortrag der leitenden Idee durch die einzelnen Sachbearbeiter und der Mitteilung persönlicher Erfahrungen der Verleger ergab sich jene unvergleichliche Wirkung, wie sie stets aus der engen Berührung zwischen Theorie und Praxis hervorgeht; die Praktiker gewannen über die Einzelheiten ihrer täglichen Erfahrungen hinaus den Überblick über das Ganze, und die »Theoretiker«, die sich im übrigen als handfeste Praktiker erwiesen, konnten die Idee immer wieder an den von den Praktikern vorgetragenen Tatsachen härten. So war denn das erreicht, was uns im Felde so oft gefehlt hat: engste Zusammenarbeit zwischen den Stäben und der fechtenden Truppe.

Ein wesentlicher und vielleicht der schönste Teil der ganzen Woche war aber das Gefühl unbedingter kameradschaftlicher Verbundenheit, das sich eigentlich schon am ersten Abend meldete und im Lauf dieser Woche völlig eindeutig durchsetzte. Die Mahlzeiten (und was für Mahlzeiten!) wurden immer gemeinsam eingenommen und die Abende ganz der Kameradschaft gewidmet.

Jeder der Teilnehmer berichtete aus seinem Leben, und der letzte der auf diese Weise zu Gehör gekommenen einundzwanzig Lebensläufe kam am letzten Kameradschaftsabend morgens gegen drei Uhr zum gedeihlichen Ende, als die Kerzen im Pavillon heruntergebrannt waren und draußen bei strömendem Regen Blitze die schöne Erzgebirgslandschaft als Augenblicksaufnahmen im Fensterahmen zeigten. Was im Lauf dieser Abende von den Teilnehmern dieser Arbeitswoche an eigenen Schicksalen aus Kampf und Not erzählt wurde, war wie ein einziger großer Roman in der Form eines Novellenkranzes, und mancher unter uns mag bedauern haben, daß seine Autoren nicht in der Lage waren, ungelesen diesen Berichten zu lauschen; es erwies sich wieder, daß das Leben der beste Dichter ist, daß aber mancher Referent oder Verleger sich an Erzählerkunst neben manchem Autor sehen lassen kann.

Als schließlich die Fahne eingeholt war und die Teilnehmer der Arbeitswoche sich wieder nach Berlin, Breslau, Darmstadt, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München und Stuttgart zerstreuten, nahmen sie alle das Bewußtsein eines unverlierbaren Besitzes mit sich. Gerade wer eine etwas längere Lebenserfahrung hinter sich hat, weiß, wie selten ein solches Zusammensein vollkommen und in jedem Betracht gelingt. Hier ist dies der Fall gewesen, und die Früchte werden nicht ausbleiben. Lassen wir sie reifen!

U d o l f S p e m a n n.

Die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart

Angelehnt der Wiedervereinigung Österreichs mit dem deutschen Mutterlande kam der diesjährigen Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts eine besondere und doppelte Bedeutung zu. Sie stand einmal unter dem Leitgedanken »Großdeutschland von den österreichischen Alpenländern bis zum deutschen Meer« und erhielt durch die Teilnahme der führenden Männer der deutschen Ostmark neben zahlreichen Vertretern der Reichsministerien und von Partei und Staat ihr besonderes Gepräge. Zum andern ist sie die einzige große volksdeutsche Tagung im Reich.

Zielversprechender Auftakt zu den volksdeutschen Festtagen in Stuttgart bildete der Begrüßungsabend am Dienstagabend im Kuppelsaal des Kunstgebäudes, auf dem der Leiter des Deutschen Ausland-Instituts Dr. Esaki zugleich auch im Namen des Präsidenten des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin sowie Ratsherr Karl Göb für die Stadt der Auslandsdeutschen die deutschen Brüder aus der Ostmark, ferner die Vertreter der reichs- und volksdeutschen Presse, die Sippenforscher sowie die Freunde und Förderer der Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts begrüßten.

Am Mittwoch, dem 15. Juni, begannen gleichzeitig zwei wissenschaftliche Arbeitstagen: die Sippenkundliche Arbeitsgemeinschaft und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Hier wurden zwei für das Deutschtum im Ausland besonders lebenswichtige Arbeitsgebiete behandelt: Durch die Sippenkunde und Sippenpflege werden die gemeinsamen Lebensgesetze und die Blutsverbindungen mit den Deutschen draußen gefunden und durch die Presse wird die völlige Gemeinsamkeit zwischen Reichsvolk und Auslanddeutschtum gefördert. Der Pflege von Bluts- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen in der Welt galt von jeher die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts.

Die Sippenkundliche Arbeitstagung stand unter der Leitung Prof. Dr. Steinackers, des Rektors der Universität Innsbruck, der eingangs auf die Bedeutung der unmittelbaren Volkspflege und wissenschaftlichen Sippenforschung, insbesondere für die Geschichtswissenschaft, hinwies. Gegenstand der Besprechungen am ersten Tage waren Fragen der gesamtdeutschen Auswanderungsforschung und der stammesgebundenen Volkspflege (Dozent Dr. S. Maurer, DAZ, M. Grisebach, DAZ.) mit besonders eingehenden Berichten über die bisherige stammesgebundene Forschungsstellenarbeit für Niedersachsen (Dr. Zimmer-Hannover) und Ostmark (Generalstaatsarchivar Dr. Kallbrunner-Wien), für Amerika-deutschtum (S. Klotz, DAZ.), Südamerika (Dr. Hunsche-Berlin) und Rußlanddeutschtum (Dr. W. Quiring, DAZ.). Der schwäbische Dichter Konservator August Lämle hielt einen Vortrag über das »Gesicht des schwäbischen Menschen in Heimat und Fremde«. Er wies darauf hin, daß der schwäbische Stamm sehr viel Söhne an die Fremde abgeben konnte, die draußen dem deutschen Namen Ehre gemacht haben und gab so einen »Schwa-

benpiegel«, dessen Weisheiten in seinen schwäbischen Büchern anzutreffen sind. Der zweite Tag diente mehr der praktischen Zusammenarbeit der sippenkundlichen Forschungsstellen im Reich. Die Ausführungen von Dr. Kinkelin, SS-Standartenführer, Stabsamt des Reichsbauernführers-Berlin, über »Politische Heimatkunde und das Volk« betonten, ausgehend von den Gegensätzen einstiger und heutiger Geschichtsauffassung und -betrachtung, die Aufgaben der Stammesgeschichte als politische Heimatkunde, die nur von der großen Volksgeschichte her gelöst werden können. Dr. S. Spaeth, DAZ, sprach über das »Sippengefühl des Auswanderers« als Kernstück der Bindungen der deutschen Auswanderer, als seelische Rückverbindung an die Heimat und das Machtbewußtsein des Reiches. Wichtige Einzelfragen auf geschichtlichem, erbbiologischem und rassenkundlichem Gebiet behandelten Dozent Dr. Dr. Fr. Luetge-Jena (Die Sozialverfassung des früheren Mittelalters im mitteldeutschen Osten und der damalige Sippenaufbau), Prof. Dr. Pesch-Köln (Rassenhygienische Dorfuntersuchungen im Ausland), Alfred Eschner-Hermannstadt (Kirchenbücher und Matrikeln als Forschungsquellen) und Prof. Dr. Gieseler-Lüdingen (Rassenkundliche Dorfaufnahmen in Württemberg). Eine Fülle von sippenkundlichen Anregungen brachte der Reisebericht von Ratsherrn Karl Göb, dem Dichter des »Kinderschiffs«, der im Auftrag der Stadt der Auslandsdeutschen Amerika kreuz und quer bereist hat.

Von besonderer Bedeutung für die Frage der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft ist neben der Sippenkunde das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen. Die im Vorjahr erstmalig durchgeführte Arbeitsgemeinschaft auslandsdeutscher Zeitschriften wurde auf der diesjährigen Tagung zum zweiten Male zu einer »Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitungen und Zeitschriften« erweitert einberufen. Die Presse der Volksdeutschen und der Auslandsdeutschen steht auf einem der vorgeschobenen Posten im Kampf um die Erhaltung und Selbstbehauptung deutschen Volkstums und in der Wahrung des deutschen Kulturaufbaus und Kulturanteiles in Europa und Übersee. Unendlich viel, was in früheren Jahren versäumt wurde, gilt es hier gutzumachen. So klein und bescheiden die volksdeutschen Zeitungen und Kolonialblätter oft sind, so wichtig ist ihre Existenz und Erhaltung für das Gemeinschaftsgefühl der deutschen Volksgruppen, deren einziges Sprachrohr sie oft sind. Die volksdeutsche Presse ist auf die Ausrichtung und geistige und weltanschauliche Unterstützung durch die Heimat angewiesen und der deutschen Öffentlichkeit sind durch die reichsdeutsche Presse die grundlegenden Volkstumsfragen und die völkischen Pflichten und Belange gegenüber den Deutschen im Ausland klarzumachen. Diese Aufgaben wurden durch die unter der Leitung von Hauptabteilungsleiter Dr. Rüdiger, DAZ, durchgeführte Arbeitstagung von Pressemännern aus dem Reich und dem Ausland einer Lösung entgegengeführt.